

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 90. Montag den 31. März 1817.

M o l l e r e.

Biographisch-litterarisches Bruchstück.

(Fortsetzung.)

13.) Tartüffe; Lustsp. in Versen und fünf Aufzügen. 1667. — Ein Stück, das viel Lärm aber auch dem Verfasser viel Feinde machte. Diejenigen, die sich in diesem ihnen vorgehaltenen Spiegel zu erkennen glaubten, zeigten deutlich genug, daß sie in Frankreich weit mehr Macht besaßen, als alle die übrigen, deren Thorheiten bisher die Geißel von Mollere's Satyr gefühlt hatten. Die Marsen, die Precidßen und die Aerzte ließen nicht allein geduldig über sich lachen, sondern lachten sogar mit über die Schilderungen, die man von ihnen aufs Theater brachte; aber die Heuchler verstanden durchaus keinen Spass und fanden es unausstehlich, daß Mollere ihre Grimassen lächerlich zu machen sich erdreistete. Dies Verbrechen war zu groß, als daß sie es ihm hätten verzeihen können,

und alle Frömmlinge bewaffneten sich daher mit unglaublicher Wuth gegen sein Stück, indem sie ihre Sache zur Sache Gottes machten. In ihren Munde war Tartüffe ein Stück, das durchaus verbrannt zu werden verdiente. Wir übergehen die vielfachen Streitigkeiten und bittern Angriffe, die Mollere deshalb erfahren mußte; nur eine einzige auf das Stück Beziehung habende Anekdote möge hier ihren Platz finden.

Man war eben im Begriff das genannte Lustspiel zum zweitenmal öffentlich (vor dem Könige war es schon früher wiederholt geschehen) zu geben, als unvermuthet ein Parlamentsverboth dagegen ankam. „Meine Herren, — sagte Mollere zu den schon versammelten Zuschauern, — wir glaubten heute die Ehre zu haben, Ihnen den Tartüffe zu geben; aber der Herr Oberpräsident will nicht, daß man ihn spiele.“ Die Zweideutigkeit in den letzten Worten findet jeder von selbst.